

27. III. 1915.

## Der Berliner Kartoffelwucher.

N Berlin, 26. Febr. (Priv.-Tel., Str. Bln.) In Berlin herrscht seit einigen Wochen Kartoffelnot. Man konnte zunächst annehmen, daß infolge besonders starker militärischer Benutzung der Eisenbahnen in der Kartoffelzufuhr eine Stockung eingetreten sei. Dann mußte man sich daran erinnern, daß auch in normalen Zeiten Kartoffelknappheit in Berlin vorkam, wenn plötzlich starker Frost auftrat, der ein Öffnen der Kartoffelmieten unmöglich machte und der auch den Eisenbahntransport wegen der Gefahr des Erfrierens stark beeinträchtigte. Insofern brauchte also zunächst die Kartoffelnot in Berlin nicht beunruhigend zu wirken, zumal ja der Magistrat von Berlin mit seinen großen Vorräten sofort aushalf. Aber die beiden erwähnten Erklärungen reichten nicht mehr aus, als die Kartoffelnot in Berlin über vierzehn Tage dauerte und von Tag zu Tag größer wurde. Diese Erklärungsgründe werden auch dadurch nicht beweiskräftiger, daß sie sich bei der Beratung des Landwirtschaftsrats der Minister Freiherr v. Schorlemer zu eigen machte, der die Kartoffelnot einfach mit dem Satz hinwegzudisputieren versuchte, ein hoher Staatsbeamter habe ihm gesagt, er habe jetzt noch 10 Zentner Kartoffeln zum Preise von 3.70 Mk. kaufen können. Dieser hohe Staatsbeamte ist ein Ueberglücklicher; alle übrigen Sterblichen in Berlin könnten nicht einmal einen Zentner bekommen, in manchen Stadtteilen nicht einmal ein Pfund, zum allerwenigsten aber zu einem Preise, wie er dem hohen Staatsbeamten gestellt wurde.

Auf Grund der Ereignisse, die wir in den letzten Wochen in Berlin erlebt haben, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Spekulanten die Kartoffeln zum Zwecke der Preistreiberei absichtlich zurückhalten. Kartoffeln gibt es in Deutschland genug; Deutschland baut von allen Ländern am meisten Kartoffeln und die letzte Ernte war, wenn auch nicht gerade glänzend, so doch gut. Dazu kommt, daß der Landwirtschaftsminister im Abgeordnetenhaus noch erklären konnte, daß wir große Mengen Kartoffeln in Rußisch-Polen aufkauften und von dort nach Deutschland brachten. Es handelt sich also um eine künstlich herbeigeführte Preissteigerung und die Spekulanten, die das traurige Geschäft betreiben, den Krieg zur Bereicherung zu benutzen, haben in der letzten Zeit noch einen Anreiz bekommen: ihr Zurückhalten der Kartoffeln brachte ihnen eine Erhöhung der Höchstpreise ein. Sie hatten also von ihrem Standpunkt aus, recht, daß sie ihre Kartoffeln zurückhielten und warteten, bis sie die billig eingekaufte Ware teurer wieder verkaufen konnten. Nun werden sie es mit demselben Mittel noch einmal versuchen.

In Berlin war ihnen bisher für ihre Preistreiberei durch das vernünftige Eingreifen des Oberkommandos bis zu einem gewissen Grade ein Riegel vorgeschoben, denn Berlin hatte seit einigen Monaten Höchstpreise für den Kartoffel-Kleinhandel. Seit heute sind nun diese Höchstpreise für den Kleinhandel aufgehoben worden. Man will auf diese Weise die Händler veranlassen, ihre Vorräte herauszubringen; denn — so hieß es in der neuesten Bekanntmachung des Oberkommandos in den Marken — viele große Städte im Westen, namentlich im Industriegebiet, hätten keine Höchstpreise für den Kleinhandel mit Kartoffeln festgesetzt; infolgedessen führe der Kartoffel-Großhandel die Kartoffeln aus dem Osten über Berlin hinweg direkt nach dem Westen, wo der Kleinhandel ihm höhere Preise zahlen könne als bisher in Berlin. Die Kleinhandelshöchstpreise stellten somit im gegenwärtigen Zeitpunkt in gewissem Sinne ein Hindernis für die augenblickliche Versorgung Berlins mit Kartoffeln dar. Um diesem zu begegnen, habe der Oberbefehlshaber die Kleinhandels-Höchstpreise bis auf weiteres aufheben müssen. Der Oberbefehlshaber in den Marken und die ihn beratenden Stellen haben sich nicht getäuscht: Heute gab es in Berlin sofort wieder Kartoffeln, allerdings zu bedeutend höheren Preisen. Während die letzten Tage 10 Pfund 50 Pfennig gekostet haben — früher kosteten sie sogar nur 40 Pfennig — schnellten heute die Preise für 10 Pfund auf 70 Pfennig und noch höher. Die Spekulanten haben also wieder einmal gesiegt und nach den bisher gemachten Erfahrungen kann man annehmen, daß sie den schon so erfolgreich beschriebenen Weg weitergehen werden.

Hier mußte die Staatsregierung energisch durchgreifen. Es müssen entweder für das ganze Reich Kleinhandels-Höchstpreise unter Berücksichtigung der Frachtszuschläge festgesetzt oder die Kartoffeln müssen beschlagnahmt werden. Wenn man Getreide, sogar unausgedroschenes Getreide, beschlagnahmen kann, so kann man das bei Kartoffeln ebensogut und die Staatsregierung sollte noch einmal ernstlich erwägen, ob nicht das öffentliche Interesse und die starke Mißstimmung in weiten Volksschichten ein baldiges Einschreiten gegen das wucherische Treiben der Spekulanten notwendig machen!

Uebrigens fand gestern Abend im Handelsministerium eine Besprechung über die Versorgung Berlins mit Kartoffeln statt. Sie wurde von dem Unterstaatssekretär Dr. Goepfert geleitet; den Berliner Magistrat vertrat Stadtrat Fischbeck, dessen rechtzeitigiger Fürsorge es übrigens die Berliner Bevölkerung zu verdanken hat, daß sie in den letzten Wochen nicht ganz ohne Kartoffeln leben mußte; auch Vertreter der Berliner Handelskammer waren anwesend. Es sollen in den nächsten Tagen besondere Maßnahmen getroffen werden, um die Zufuhr zu erhöhen. Der Eisenbahnminister hat auch zugesagt, daß er Wagen in genügender Anzahl zur Verfügung stellen werde.